№ 3. Sonntag, den 4. Januar. 1874.

Abonnementspreis:
Im deutschen Reiche:
Jährlich: . . . . 6 Thlr.
¼jährlich: 1 Thlr. 15 Ngr.
Einzelne Nummern: 1 Ngr.
In Preußen tritt jährlich 2 Thlr. Stempelgebühr, außerhalb des deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 2 Ngr.
Unter „Eingesandt" die Zeile: 5 Ngr.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: *Eugen Fort u. B. Freyer*; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: *Haasenstein & Vogler*; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: *Rud. Mosse*; Berlin: *A. Retemeyer, Invalidendank, H. Albrecht*; Bremen: *E. Schlotte*; Breslau: *L. Stangen's* Büreau; Chemnitz: *Fr. Voigt*; Frankfurt a. M.: *E. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche* Buchh., *Daube & Co.*; Görlitz: *Int.-D.*; Hannover: *C. Schüssler*; Paris: *Havas, Laffite, Bullier & Co.*; Stuttgart: *Daube & Co., Südd. Annoncen-Büreau*; Wien: *Al. Oppelik.*

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethenstraße No. 1.

Amtlicher Theil.

Dresden, 1. Januar. Se. Majestät der König haben den Commandeur der II. Infanterie-Division Nr. 24, Generallieutenant Rehrhoff von Holderberg, zum Commandeur der I. Infanterie-Division Nr. 23 und den Commandeur der 2. Infanterie-Brigade Nr. 46, Generalmajor von Montbé, zum Commandeur der II. Infanterie-Division Nr. 24 allergnädigst zu ernennen und zugleich dem erstgenannten General als ein Zeichen besonderen allerhöchsten Wohlwollens das Großkreuz des Albrechtsordens mit der Kriegsdecoration huldreichst zu verleihen geruht.

Dresden, 2. Januar. Seine Majestät der König haben den hiesigen Holzbildhauern Maximilian Friedrich Winde und Friedrich August Wehle, als Inhaber der Firma: „Max Winde und Wehle" das Prädicat „Königliche Hoflieferanten" allergnädigst zu verleihen geruht.

Bekanntmachung,
Nachträge zur Arzneientaxe auf das Jahr 1874 betreffend.

Zu der durch Bekanntmachung vom 15. October 1872 (Gesetz- und Verordnungsblatt von 1872, Seite 457) veröffentlichten Arzneientaxe für das Königreich Sachsen sind Nachträge auf das Jahr 1874 im Druck erschienen und an sämmtliche Bezirksärzte und Apotheker des Landes vertheilt worden. Unter Hinweis auf die Vorschrift in § 1 der gedachten Verordnung wird solches mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Nachträge in der Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold und Söhne hier für 2½ Ngr. käuflich zu haben sind.

Dresden, am 29. December 1873.

Ministerium des Innern.
II. Abtheilung.
Körner. Jochim.

Bekanntmachung,
den ersten Nachtrag zur dritten Auflage der thierärztlichen Arzneientaxe für das Königreich Sachsen betreffend.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 28. October vorigen Jahres, die dritte Auflage der thierärztlichen Arzneitaxe betreffend, wird hierdurch bekannt gemacht, daß zu dieser Arzneitaxe der erste Nachtrag erschienen und aus der hiesigen Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold und Söhne zu dem Preise von 1½ Ngr. zu beziehen ist.

Dresden, den 30. December 1873.

Ministerium des Innern,
II. Abtheilung.
Körner. Jochim.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Tagesgeschichte. (Dresden. Berlin. Posen. Göttingen. Aus Kurhessen. Hadersleben. Darmstadt. Wien. Prag. Bern. Madrid. Bukarest. Athen.)
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Leipzig. Chemnitz. Wurzen.)
Statistik und Volkswirthschaft.
Eingesandtes.
Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Genf, Freitag, 2. Januar, Nachmittags. (W. T. B.) **Als die hiesigen Altkatholiken gestern von den ihnen überlassenen Kirchen Besitz ergreifen wollten, ist es in der Vorstadt Carouge zu Ruhestörungen gekommen, und haben die Ultramontanen unter Leitung eines gewissen Degrange einen Comité eingesetzt, welcher, dem Vernehmen nach, weitere Schritte bei den Bundesbehörden einleiten soll. Der Maire von Carouge hat angeblich seine Entlassung eingereicht.** (Vergl. die „Tagesgeschichte" unter Bern.)

Lissabon, Freitag, 2. Januar, Nachmittags. (W. T. B.) **Heute hat die Eröffnung der Cortes stattgefunden. In der vom Könige gehaltenen Thronrede wurden die durchweg freundschaftlichen Beziehungen der Regierung zu den auswärtigen Mächten erwähnt, sowie die fortschreitende Entwickelung, die das Land bei der herrschenden innern Ruhe nehme. Auch wird die Erwartung ausgesprochen, daß es gelingen werde, die Staatsausgaben mit den Staatseinnahmen ins Gleichgewicht zu bringen. Das vorzugsweise freundliche Verhältniß zu der britischen und zu der deutschen Reichsregierung wird besonders hervorgehoben.**

Tagesgeschichte.

Dresden, 3. Januar. Die Zweite Kammer erledigte heute zunächst einen neuerdings vom Abg. Dr. Biedermann eingebrachten, auf die geschäftliche Behandlung der Budgetberichte der 2. Deputation bezüglichen Antrag durch Schlußberathung, für welche vom Präsidenten Vicepräsident Streit und Abg. Haberkorn zu Referenten ernannt worden waren. Der Antrag wurde in einer von Ersterem amendirten Fassung angenommen, wonach die Verhandlung über schriftliche, auf das ordentliche Budget bezügliche Berichte der 2. Deputation in der Regel erst drei Mal 24 Stunden nach Vertheilung der Berichte erfolgen und wodurch im Uebrigen eine rechtzeitigere Einbringung und gründlichere Behandlung von Anträgen erzielt werden soll, welche zu solchen Berichten aus der Kammer gestellt werden. Hierauf wurde der unter Pos. 2 des außerordentlichen Budgets nach Höhe von 400,000 Thlr. geforderte, durch späteres Decret auf 375,000 Thlr. ermäßigte Mehrbedarf für den Neubau des königl. Hoftheaters, über welchen vom Abth. B der Finanzdeputation durch Abg. Schmidt Bericht erstattet worden ist, nach längerer Debatte gegen 6 Stimmen bewilligt. Ein Antrag des Abg. Krause und Genossen: das Hoftheater einer verantwortlichen Staatsbehörde zu unterstellen, ohne daß dadurch an der verfassungsmäßigen Vereinbarung eines Beitrags aus der Civilliste zur Unterhaltung desselben etwas geändert wird, bereits am ehevorigen Landtage gestellt und abgelehnt, wurde, nachdem Staatsminister Frhr. v. Friesen ihn als unausführbar bekämpft und namentlich betont hatte, daß einem Minister ganz unmöglich zugemuthet werden könne, die Verantwortung für die innere Leitung eines Theaters als Kunstinstitut zu übernehmen, während die staatliche Aufsicht über das Theatergebäude als Staatseigenthum selbstverständlich und in dem Decrete von 1869 ausdrücklich gewahrt sei, vom Abg. Dr. Biedermann, der ihn namens des abwesenden Abg. Krause vertheidigt hatte, zurückgezogen. Ein Antrag des Abg. Penzig, welcher die Verwendung der Regierung dafür in Anspruch nimmt, daß einmal in der Woche der Verkauf der Hoftheaterbilletts zu ermäßigten Preisen, besonders für Aufführung classischer Stücke, erfolge und daß den Schülern der obern Klassen der hiesigen höheren Bildungsanstalten für den Besuch des Hoftheaters ähnliche Vergünstigungen, wie den Offizieren, gewährt werden möchten, wurde angenommen.

* **Berlin**, 2. Januar. Se. Majestät der Kaiser haben, um etwaigen Störungen in der fortschreitenden Genesung vorzubeugen, am Neujahrstage nur die Mitglieder der königlichen Familie zur Gratulation empfangen. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin empfingen später allein die hier anwesenden Fürstlichkeiten. — Se. königliche Hoheit der Herzog v. Edinburgh stattete gestern beiden kaiserlichen Majestäten seinen Besuch ab und nahm an dem Familiendiner bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Theil. Heute begab sich Ihre Majestät die Kaiserin-Königin mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden nach Potsdam, um der Gedächtnißfeier des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. in der Friedenskirche beizuwohnen und die Gruft zu besuchen. Beide kaiserliche Majestäten empfingen dann den Abschiedsbesuch des Herzogs v. Edinburgh auf seiner Reise nach St. Petersburg. — Durch eine heute veröffentlichte allerhöchste Verordnung wird der Bundesrath zum 6. Januar einberufen. — Die Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen haben — wie nachträglich erwähnt sei — bei der Berathung über die Ausführung des Münzgesetzes auch die damit nahe zusammenhängenden Fragen der Ausgebung der neuen Reichsmünzen und des Einziehens der Landesmünzen in den Kreis ihrer Erörterung gezogen und constatirt: 1) den süddeutschen Staaten eine möglichst große Menge Einmarkstücke zuzuführen, um dieselben in den Stand zu setzen, an Stelle der zum Einziehen gelangenden großen Silbermünzen süddeutscher Währung vorzugsweise Einmarkstücke auszugeben; 2) daß die zur Ausprägung gelangenden 20-Pfennigstücke zunächst und vorzugsweise den süddeutschen Staaten und den beiden Mecklenburg überlassen werden, vorbehaltlich der Deckung des im Königreiche Sachsen und in Lübeck bestehenden Bedarfs; 3) daß in der Vertheilung der 10- und 5-Pfennigstücke, soweit der Bedarf des übrigen Gebiets es zuläßt, den von Mecklenburg und Lübeck ausgesprochenen Wünschen auf eine vorzugsweise Berücksichtigung entsprochen werde, und endlich 4) daß das Einziehen in dem Maße, als es die Ausgebung neuer Reichsmünzen gestattet, nunmehr auch auf die Halbgulden- und 6 Kreuzerstücke süddeutscher Währung, sowie auf die mecklenburgischen Schillingstücke ausgedehnt werde. — Den „Deutschen Nachrichten" zufolge hat das Kriegsgericht über Capitän Werner nunmehr seine Verhandlungen abgeschlossen und das Urtheil gefällt. Dasselbe ist Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt und wird in den nächsten Tagen den betreffenden Instanzen bekannt gegeben werden.

Aus **Posen**, 2. Januar, wird der „N. Pr. Z." telegraphirt: Die Meldung der „National-Zeitung" von der Anwesenheit des Erzbischofs Grafen Ledochowski in Berlin ist unrichtig. Der Erzbischof ist nicht verreist gewesen, er befindet sich auch jetzt in Posen. (Die „N. Pr. Ztg." bemerkt hierzu: So viel wir wissen, beruht die Nachricht der „Nat.-Ztg." auf einer Verwechselung der Namen des Erzbischofs Ledochowski und des früheren Feldpropstes Namszanowski, welcher Letztere beim Wechsel des Vierteljahrs aus seiner bisherigen Wohnung in der Niederwallstraße in die neue in der Palissadenstraße übergesiedelt ist.)

— Wie die „Ostd. Ztg." meldet, sind an den Erzbischof Ledochowski zwei Adressen aus Ungarn, eine aus Böhmen und eine aus St. Pölten von Bischöfen und Laien eingegangen, welche ihn zum letzten Ausharren ermuntern.

Göttingen, 30. December. (H. C.) Vor der Strafkammer wurde der Seminarpriester Arnold Sievers zu Seulingen, 23 Jahre alt, auf Grund der §§ 132 und 133 des Reichsstrafgesetzbuchs angeklagt, unbefugt ein öffentliches Amt ausgeübt und Urkunden und sonstige Gegenstände von dem zu ihrer amtlichen Aufbewahrung bestimmten Orte vorsätzlich bei Seite geschafft zu haben. Die Anklage stützte sich in ersterer Hinsicht darauf, daß Sievers, der, ohne zuvor dem Oberpräsidenten der Provinz Hannover bekannt zu sein, zum Pfarrverweser in Seulingen bestellt war, aus den Kirchenbüchern zu Seulingen mehrere Geburtsextracte amtlich ertheilt hatte und die Kirchenbücher und das Kirchensiegel von dem Orte bei Seite geschafft haben sollte, an welchen diese Sachen nach dem Tode des Pfarrers Bauschke von dessen kirchlichen Vorgesetzten gebracht, resp. an welchen sie dem Angeklagten übergeben worden waren; wo dieser Ort gewesen, wurde nicht näher angegeben. Der Angeklagte war erschienen und wurde durch den Landgerichtsanwalt Seckel vertheidigt. Das Gericht erkannte auf kostenlose Freisprechung des Angeklagten.

Aus **Kurhessen**, 30. December. Der Ehrenrath der Rechtsanwälte des Appellationsgerichtsbezirks Kassel hat den wegen seiner Unterschrift unter den Aufruf zu Sammlungen für die renitenten niederhessischen Pastoren bei demselben vom Oberstaatsanwalt verklagten früheren kurhessischen Staatsanwalt, jetzigen Rechtsanwalt Dr. Arnold zu Fulda freigesprochen. Nach dem „Fuld. Ang." hat jedoch der Oberstaatsanwalt gegen dieses Erkenntniß Berufung an das Oberappellationsgericht eingelegt.

Hadersleben, 30. December. (Kiel. Z.) Dem Vernehmen nach haben die Dänen von Stadt und Umgegend, besonders dadurch erbittert, daß sie bei den letzten Urwahlen in der Stadt in so bedeutender Minorität geblieben sind, nun zu dem letzten Mittel gegriffen, nämlich die deutschen Gewerbetreibenden auszuhungern. Zusammenkünfte sind abgehalten worden, um Vereinbarungen darüber abzuschließen, nur dänischgesinnten Kaufleuten ihre Kundschaft zuzuwenden, natürlich aber entzieht es sich der bestimmteren Kunde, in wie weit es zu einer wirklich bindenden Uebereinkunft gediehen ist; jedenfalls haben Krämer und Handwerker auf dem Lande ausgesagt, daß sie, um selbst nicht geschäftlos gemacht zu werden, genöthigt seien, ihren Bedarf nur von dänischgesinnten Kaufleuten zu beziehen.

Darmstadt, 30. December. (Fr. J.) Die Regierung hat die Zweite Kammer rücksichtlich des Volksschulgesetzes in besonderem Schreiben ersucht, falls diese sich nicht schon ohnehin veranlaßt sehen sollte, über die letzten Beschlüsse der Ersten Kammer überhaupt nochmals in eine Berathung einzutreten, doch jedenfalls den Beschluß der Ersten Kammer, wonach die Streichung des im Regierungsentwurf enthaltenen Ausschlusses der Ordensangehörigen von den Volksschulen als Bedingung der Annahme des Gesetzes bezeichnet wird, zur nochmaligen Berathung und Beschlußfassung zu bringen.

†* **Wien**, 1. Januar. Das Pester Unterhaus hat bekanntlich vor den Neujahrsferien eine Einundzwanzigercommission eingesetzt, um die Lage des Landes zu studiren und je nach dem Ergebniß dieses Studiums Vorschläge zu machen. Man kann eben nicht sagen, daß man hier von diesem Beschlusse sehr viel erwartet oder in ihm eine rettende That erblickt. Viel zweckmäßiger wäre es gewesen, ganz einfach und bescheiden eine Ersparungsenquête, und zwar nicht ausschließend aus parlamentarischen Kreisen, einzusetzen, statt eines Ausschusses aus gewesenen Ministern und actuellen Parteiführern, dem ein so allgemeines Programm vorgezeichnet ist, daß er sich nach seinem Belieben ebenso mit den Problemen einer nebulosen Politik, wie mit den wirthschaftlichen Schäden und finanziellen Verlegenheiten des Landes befassen kann. Die Commission wird nicht umhin können, sich auch mit den riesigen Steuerrückständen zu beschäftigen, deren Schuldner größtentheils unter reichen, der Deakpartei angehörigen Grundbesitzern zu finden sind. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß die Regierung bisher aus Parteirücksichten vermieden hat, gegen diese Schuldner mit Strenge vorzugehen; von ähnlichen Schonungsmotiven dürfte sich die Einundzwanzigercommission bestimmen lassen. Schon darum wäre es angezeigt gewesen, die Mitglieder nicht vorzugsweise aus kameradschaftlichen und ausschließend aus parlamentarischen Kreisen zu wählen, sondern in dieselbe auch unbetheiligte Fachmänner aufzunehmen, die keinen Grund haben, aus persönlichen Erwägungen Schonung zu üben. Die Commission kann ferner zu Conflicten mit der Regierung führen, weil ihr Wirkungskreis, wenn sie sich nicht maßvoll beschränkt, leicht über Competenzen der Executivgewalt sich ausdehnen dürfte. Verargen kann man es dem Ministerium Szlavy keineswegs, wenn es in der Niedersetzung des Ausschusses den Versuch einer Bevormundung erblickt und den Act des Abgeordnetenhauses so deutet, daß er Mißtrauen, zwar nicht in das Wollen,

Feuilleton.

(Redigirt von Otto Banck.)

Großes Concert den 2. Januar im Saale des Gewerbehauses, gegeben von Frau Emmy Schmidt-Zimmermann mit Unterstützung der k. Kapelle unter Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Dr. Rietz.

Ein Abschiedsconcert, in welchem die Concertgeberin Beethoven's Fidelio-Arie, das große Duett aus dem „Fliegenden Holländer" im Vereine mit Herrn Degele, dem trefflichen Sänger und Darsteller der Titelrolle, und einige Lieder von R. Franz und Schubert sang. Die Schönheit ihrer Stimmmittel übte wieder jenen überaus gewinnenden Eindruck, der für Frau Schmidt-Zimmermann, als sie Mitglied unsers Opernpersonals war, lebhafte Theilnahme erregte und die Hoffnung, ihr Talent werde sich bald mit künstlerisch vollendeter Ausbildung hinsichtlich der Tonbildung und Gesangstechnik, der begeisteten Auffassung und eines reichern, innerlich beseelten Ausdrucks entwickeln. Leider wurden diese Erwartungen, obwohl einzelne gelungene Leistungen erfreuten, in zu beschränktem Maße erfüllt, so daß ihr Scheiden von unsrer Hofbühne sich nicht als ein Verlust fühlbar machte, aber vielleicht für die Hamburger Bühne, bei der sie jetzt in Engagement tritt, zum Gewinn werden wird. Dies gewiß, wenn bisher versäumte fleißige Studien ihrer bevorzugten Stimmbegabung zu Hilfe kommen, was man aufrichtig wünschen muß. Herr Degele unterstützte das Concert durch die intelligent erfaßte, ausdrucksvolle Ausführung des „Wanderer" von Schubert und des „Wanderliedes" von Schumann, Herr Riese durch den schönen Cantilenenvortrag einer Arie aus „Jakob und seine Söhne", welche den lebhaften Wunsch erweckte, dies Meisterwerk Méhul's bald mit Hrn. Riese auf unsrer Bühne zu hören. Herr Concertmeister Lauterbach spielte mit außerordentlicher virtuoser Meisterschaft ein Adagio und Finale für die Violine von J. Rietz; eine geistreich durchgearbeitete Composition, ungemein schwierig, — obwohl nicht dieser Schwierigkeit entsprechend dankbar für den Spieler und etwas voll in der orchestralen Ausführung behandelt; dies verführt zu einer zu einer zu stark deckenden Begleitung, die um so bemerkbarer in einem wenig gefüllten Saale wird, der den Klang des Orchesters begünstigt. Von besonderm Interesse war der Vortrag des Clarinettconcerts (F-moll) von K. M. v. Weber, sowohl weil es selten, als weil es von Herrn Kammermusikus Demnitz mit schönem Ton, voll Weichheit, Schmelz und Fülle, mit sicherer technischer Beherrschung und musikalisch fein ausgearbeitetem Vortrag gespielt wurde. Weber hat sechs Compositionen von bleibender Bedeutung für die Clarinette geschrieben, namentlich mit Bedacht auf seinen Freund H. Baermann, den damaligen Clarinettvirtuosen par excellence in München, welchem auch fünf derselben gewidmet sind. Als er das erste Concertino für Baermann geschrieben, veranlaßte der enthusiastische Beifall, den dasselbe fand, den Auftrag von dem musikliebenden König Max I. für Composition zweier Clarinettconcerte. Von diesen, welche sich durch eine damals neue, glänzend virtuose Behandlung des Instruments auszeichneten, ist das gespielte in F-moll das erste: elegisch leidenschaftlich im Allegro — und hierin bliebe der gegebene Vortrag noch zu vollenden — von seelenvoller Melodik im Adagio und mit keckem Wechsel des melodischen Charakters und des Rhythmus im Rondo. Die Verehrer Weber's wird die Notiz interessiren, daß Baermann 1831 bei seinem Concerte in Berlin, die im Adagio enthaltenen zwei feierlichen kurzen Sätze (in Es und C) für 3 Hörner con sordini, über denen die Clarinette in klagend recitirenden Tönen schwebt, drei Männerstimmen zur Ausführung übertrug. Vorzügliche Sänger übernahmen dieselbe, der unübertroffene Bader die erste Stimme, und Eduard v. Schenk hatte die den Manen Weber's huldigende Strophe untergelegt: „Er ist dahin, der Schöpfer dieser Klänge, der hohe Meister, der von hinnen schied, er lehrt den Engelchören nun Gesänge; doch ewig lebt auf Erden auch sein Lied!"

Begonnen wurde das Concert — in fast gewohnter Weise — durch eine Ouverture Cherubini's zur Oper „der portugiesische Gasthof", von der Kapelle ganz vorzüglich ausgeführt. C. Banck.

Pariser Briefe.

Paris, 29. December 1873.

(Schluß aus Nr. 2.)

Der Neujahrsmarkt hat in Paris nicht blos den kleinen, sondern auch den großen Kindern Ueberraschungen zugedacht; diese den geselligen Vergnügungen aller Art gewidmete Epoche ist zur Eröffnung eines neuen sehr großartigen Vergnügungslocales bestimmt worden, das ganz nahe vom Boulevart-Montmartre, in der Rue-Vivienne, also recht eigentlich im Herzen von Paris seinen eleganten und luxuriösen Sitz aufgeschlagen hat. Ich möchte nicht gerade behaupten, daß sich das Bedürfniß nach einem derartigen Locale in absolutester Weise geltend gemacht hätte; denn neben 37 existirenden Theatern sind außerdem noch in Paris 103 sogenannte Cafés chantants der schaulustigen Menge geöffnet; von diesen geben nur 25 allabendliche Vorstellungen, 44 öffnen ihre Pforten nur drei Mal die Woche und die übrigen spielen nur Sonn- und Festtags; diese Letzteren, die in den excentrischen Stadttheilen zu suchen sind, bieten zumeist einen überaus pittoresken Anblick; der merkwürdigste unter ihnen ist jedenfalls der „Café chantant des oiseaux" in Ménilmontant; unmittelbar an das Concertlocal stößt ein Speisezimmer, in welchem die Gäste sich ihre Mahlzeiten selbst zubereiten; der Wirth liefert den Ofen und den etwa nöthigen Rest und erhält für jedes Gericht das gekocht wird, einen Sou als Entschädigung. Man hat annähernd berechnet, daß die sämmtlichen Pariser Cafés chantants in einer Woche 80,000 Besucher empfangen; wenn jeder dieser Besucher durchschnittlich einen Francs verthut, so repräsentirt dies für die 12 Monate des Jahres eine Summe von 4,160,000 Francs. Die 103 Cafés chantants beschäftigen etwa 600 Musikanten und 400 Künstler aller Art; sie verbrauchen in einem Jahre für 1,240,000 Francs Gas!

Diese statistischen Notizen beweisen wohl das geringe Bedürfniß nach einem neuen Vergnügungslocale. Nichtsdestoweniger scheint doch das neue Etablissement, das sich „Salon Frascati" betitelt, einer glänzenden Zukunft entgegenzugehen; wenigstens berechtigt die gestern mit einem Maskenball erfolgte Eröffnungsfeier zu dieser Vermuthung. Ein sehr zahlreich herbeigestürmtes Publicum bewunderte die geschmackvolle und luxuriöse Einrichtung des neuen Etablissements. Der Eingang befindet sich auf der Rue-Vivienne; eine breite Doppeltreppe führt in ein großes Vestibül, von welchem aus man in die verschiedenen Säle des Locales gelangt. Rechts ist ein großer Saal, der als Ball- und Concertsaal benutzt werden soll; am Eingange erhebt sich eine plätschernde Fontaine, die einen graziösen Eindruck macht: eine Najade, im Begriff in die feuchte Fluth hinabzusteigen, scheint von den Accorden des Orchesters zurückgehalten zu werden, denen sie ein aufmerksames Gehör leiht. Rings um den Saal führt ein breiter Wandelgang — un promenoir; im Hintergrunde des Saales erhebt sich das Orchester und hinter dem Orchester befindet sich ein